

Antrag

der Fraktion der FDP

Die Zukunft des Einzelhandels gestalten

Das Abgeordnetenhaus wolle beschließen:

Die Pandemie hat bestehende Probleme der Berliner Shopping-Kieze noch sichtbarer gemacht. Der Senat muss Gestaltungsfreiraume öffnen und dem Einzelhandel eine Perspektive geben. Deshalb fordern wir den Senat auf, den Einzelhandel in den Fokus zu nehmen und durch die Umsetzung der nachfolgenden Forderungen zu unterstützen.

Freie Wahl der Öffnungszeiten

Die Händlerinnen und Händler wissen am besten, wann ihre Kundinnen und Kunden zum Einkaufen kommen. Daher ist es wichtig, dass jetzt in einem ersten Schritt weitere verkaufsoffene Sonntage pro Jahr zusätzlich genehmigt werden. Zudem muss es den „Späti“ unabhängig von ihrem Warenangebot generell ermöglicht werden, sonntags zu öffnen.

Räume für soziale und gesundheitliche Infrastruktur

Die Shoppingstraßen und Einkaufszentren sind meist an zentralen Orten, die mit dem ÖPNV, dem Fahrrad, dem Auto und zu Fuß gut erreichbar sind. Somit bieten sie hervorragende Voraussetzungen als Gesundheitsstandorte mit medizinischer Versorgung durch Arztpraxen, Apotheken, medizinische Beratungsangebote und Dienstleistungen. Ebenso können soziale Einrichtungen integriert werden.

Urbane Gebiete

Die Gebietskategorie „Urbanes Gebiet“ im Bauplanungsrecht bietet grundsätzlich vielfältige Möglichkeiten der Planung eines nutzungsgemischten Quartiers mit einer städtebaulichen Dichte. Es garantiert ein Zusammenspiel aus Wohnen, Arbeiten, Kinderbetreuung und Nahversorgung. Wir wollen verstärkt von den „urbanen Gebieten“ Gebrauch machen, um ein besseres großstädtisches Miteinander zu ermöglichen.

Räume für „Großflächigen Einzelhandel“ vergrößern

Die 800 Quadratmeter sind nicht mehr zeitgemäß, da breitere Gänge und barrierefreie Angebotsgestaltungen sich auf 800 m² nicht mehr darstellen lassen. Daher muss der Senat eine Bundesratsinitiative für eine Anhebung von 800 auf 1.200 Quadratmeter für eine Klassifizierung als „Großflächiger Einzelhandel“ einleiten. Wenn ein Eigentümer seine leerstehende Gewerbefläche zur Verfügung stellen möchte, dann soll er die Chance haben, diese für kulturelle Zwischennutzungen in einem "Leerstandskataster" unter Wahrung der Anonymität zu melden und anbieten zu können.

Ein ÖPNV, der zum Einkaufen einlädt

Neben flächendeckenden Ladestationen für Handys muss es schnelles Internet geben. Darüber hinaus müssen Ideen und Konzepte gemeinsam mit der BVG geprüft werden, bei denen ähnlich wie beim Loyality- Parking (Parkplätze für treue Kunden) das ÖPNV-Ticket mit den Einkaufsausgaben verrechnet werden kann. Testmöglichkeiten für Lieferungen durch den Einzelhandel und einer intelligenten Verzahnung mit dem ÖPNV sollen in Pilotprojekten getestet werden.

Besser Parken mit System

Parkraumsuchverkehr und wildes Parken schränken die Aufenthaltsqualität in der Stadt massiv ein und gefährden andere. Um jedoch die Erreichbarkeit mit dem Auto zu gewährleisten, bedarf es der Schaffung von Tiefgaragen und Parkhäusern. So wird auch der knapper werdende Platz besser genutzt werden können.

Intelligente Organisation der Haupteinkaufsstraßen

Die autofreie Friedrichstraße ist kein Erfolgsmodell: Spontane Einkäufe werden kaum getätigt und der Lieferverkehr muss über Nebenstraßen organisiert werden. Dies erzeugt zusätzlichen Verkehrsstau. Schließlich sieht sich der Fußverkehr ständigen Gefahren durch Fahrradfahrerinnen und Fahrradfahrern ausgesetzt. Das Konzept der so genannten „Flaniermeile“ mit Rad schnellweg, wie es in der Friedrichstraße umgesetzt wurde, ist deshalb nicht mit einem freiheitlichen Konzept vereinbar. Vielmehr bedarf es einer klaren Trennung zwischen Fußgänger- und Fahrradbereich. Dabei muss es klar abgegrenzte Fahrradstraßen und klar abgegrenzte Fußgängerbereiche zum Flanieren geben. Ansässigen Unternehmen helfen hier eher Erleichterungen bei der Genehmigung von Nachtanlieferungen, um den Verkehr am Tag zu entzerren. Dazu bedarf es eines „Masterplans Lieferhubs Innenstadt“, in dem 1.000 Lieferpunkte für den Warenverkehr festgelegt werden, die die Straßen vom Lieferverkehr zusätzlich entlasten.

Kunst- und Kulturstandorte erhalten und ausbauen

Vielen Kunst-, Kulturschaffenden und Galeristen fehlt die Wertschätzung durch die Politik. Misstrauen, Ignoranz, fehlende Unterstützung dominieren den Umgang mit der Kunst- und Kulturszene. Dabei müssen diese Publikumsmagnete besser unterstützt werden. Der Senat schafft hier eine Austauschplattform für Vermieter und Kulturschaffende.

Begründung

Stationärer Einzelhandel und Shopping schaffen ein Einkaufserlebnis, das sich nicht durch den Onlinehandel abbilden lässt: Menschliche Begegnungen, Gespräche, persönliche Beratung, die

Inspiration der spontanen Entdeckung und der Eindruck für alle Sinne zeichnen den stationären Einzelhandel aus und machen ihn einzigartig. Deshalb muss politisch alles dafür getan werden, dass der Einzelhandel genügend Gestaltungsspielräume erhält, um sich neuen Bedürfnissen anpassen zu können.

Die Pandemie hat bestehende strukturelle Probleme der Shopping-Kieze nicht erzeugt, sondern vielmehr sichtbar gemacht. Schon vor der Pandemie stand der Berliner Einzelhandel vor der Herausforderung leerer werdender Gewerbeplätze, dem Ende vieler großer Warenhäuser und ein Nichtstun könnte das Ende vieler Konzepte im Berliner Einzelhandel bedeuten. In manchen Shopping-Straßen ist nicht die mangelnde Frequenz, aber die fehlende Qualität und attraktive Einkaufsausrichtung das Problem.

Gerade die Besonderheit Berlins, dass es keine zentrale Innenstadt gibt, bietet enormes Potenzial. Wenn die Besonderheiten und Charakteristika der verschiedenen Shopping-Möglichkeiten herausgearbeitet werden, bieten sie den Berlinerinnen und Berlinern eine enorme Vielfalt. Wir Freien Demokraten wollen die Pandemie als Chance begreifen, um Shopping neu zu denken und dem Einzelhandel wieder Zukunftsaussichten geben.

Berlin, den 10. August 2021

Czaja, Meister
und die weiteren Mitglieder
der Fraktion der FDP im Abgeordnetenhaus von Berlin